

Tauziehen um Abschluss bei den Metallern

Vielleicht war es nur Zweckoptimismus: Arbeitgeber und IG Metall hielten eine Einigung zunächst für möglich - schafften aber bis zum späten Abend keinen Tarifsvertrag für die Metall- und Elektrobranche.



Noch gestern Mittag zu Beginn der vierten Verhandlungsrunde im Tarifstreit der Metall- und Elektrobranche in Böblingen lagen Angebot und Nachfrage weit auseinander: Die IG Metall verlangte ein Plus von 5,5 Prozent, der Arbeitgeberverband Südwestmetall bot lediglich 2,2 Prozent mehr Lohn.

Gleichwohl äußerten sich die Tarifpartner zunächst verhalten optimistisch, nachdem sie den Südwesten zum Pilotbezirk der diesjährigen Tarifrunde erklärt hatten. Immer wieder wurde deshalb auch Rücksprache mit Gesamtmittelchef Rainer Dulger und dem ebenfalls angereisten Vorsitzenden der IG Metall, Detlef Wetzels gehalten.

Die Wahrscheinlichkeit eines Pilotabschlusses sei relativ hoch, versprach Arbeitgeberchef Stefan Wolf. Über Stunden verbiss man sich dann aber an einzelnen Formulierungen des neuen Vertragswerks.

Die Gewerkschaft hingegen hielt ihre Drohkulisse aufrecht. Die gestrige Verhandlung wurde erneut von Warnstreiks begleitet, mehr als 47.000 Metalller gingen nach Gewerkschaftsangaben auf die Straße. "Wenn es heute kein greifbares Lösungskonzept gibt, zwingen uns die Arbeitgeber, das Scheitern der Verhandlungen festzustellen und die Urabstimmung beantragen müssen", warnte Bezirkschef Roman Zitzelsberger. Es wäre der erste Metalllerstreik seit 2002.

Vor der finanziellen wollten die Tarifpartner aber zunächst die qualitativen Komponenten klären. Die Gewerkschaft forderte eine flexiblere Altersteilzeit, die Arbeitgeber hingegen wollten den Kreis der Berechtigten innerhalb eines Unternehmens auf 2 Prozent der Belegschaft halbieren und, analog zum Renteneintrittsalter auch den Beginn der Altersteilzeit nach hinten verschieben.

Auch über die Weiterbildung herrscht keine Einigkeit: Der Arbeitgeberverband Südwestmetall wehrte sich gegen eine allgemeine Fortbildungsabgabe, vor allem dann, wenn sie keinen betrieblichen Bezug hat. Die IG Metall hingegen führt an, damit auch jene Arbeitnehmer weiterbilden zu können, deren Betriebe sich eigene Programme sonst nicht leisten können. Angesichts dieser Diskrepanzen und der ohnehin schon weiterreichenden Regelungen

im Südwestbezirk, so hieß es am Abend, könne man dieses Thema zugunsten eines Pilotabschlusses in den restlichen Fragen doch zunächst ausgliedern.

Die Wirtschaftsnachrichten kamen gestern für die Gewerkschaft wie bestellt: Wenige Stunden vor der Verhandlungsrunde vermeldete das Ifo-Institut die vierte Verbesserung in Folge des Geschäftsklima-Index, und das Statistische Landesamt einen Export-Rekord für 2014. Noch nie zuvor waren so viele Waren aus Baden-Württemberg ins Ausland gegangen. Haupttreiber: die Metallindustrie.

Weit häufiger als in anderen Tarifbezirken wurden im Südwesten wegweisende Vereinbarungen getroffen, die weit über eine bloße Lohnanhebung hinausgingen: Die 35-Stunden-Woche wurde, nach sieben Wochen Streik, hier ebenso ausgeheckt wie grundsätzliche Regelungen zur Weiterbildung, der Altersteilzeit oder der Ausbildung.

Das hat seinen Grund: In Zitzelsbergers Bezirk ist die gewerkschaftliche Bindung besonders hoch. In den Autofirmen Daimler, Porsche und Audi sind vier von fünf Mitarbeitern in der IG Metall, doch auch in den Großkonzernen wie Bosch, ZF oder Mahle/Behr, den vielen Zulieferern und den Weltfirmen wie Stihl und Dürr außerhalb der Automobilindustrie ist der Organisationsgrad hoch. Von dort geht jene gewerkschaftliche Macht aus, die auch in dieser Tarifrunde für Druck auf die Arbeitgeber sorgte.

- Zusatzinfo

Die beide Hauptakteure im Südwesten

Roman Zitzelsberger Der gebürtige Ettlinger hat beim Autobauer Daimler Maschinenschlosser gelernt. Seine Tätigkeit für die IG Metall begann der 48-Jährige 1989 als Gewerkschaftssekretär in der Verwaltungsstelle Gaggenau. Dort stieg er 1996 zum Zweiten und 2003 zum Ersten Bevollmächtigten auf. Im Dezember 2013 beerbte er Jörg Hofmann, der als Vizechef in die Zentrale nach Frankfurt ging.

Stefan Wolf Der Chef des Reutlinger Autozulieferers Elring-Klinger mit mehr als 7200 Mitarbeitern und einem Umsatz von fast 1,2 Mrd. EUR nimmt sich Zeit für die ehrenamtliche Tarifarbeit. 1962 in Leinfelden-Echterdingen geboren, ist der Jurist seit 2008 für Südwestmetall tätig. Im September 2012 wurde er Vorsitzender.